

Die erste Phase wird in der Literatur von den geographischen Gebieten Ägypten, Syrien und Palästina geprägt. Die zweite Phase konzentriert sich kontextuell auf den Berg Athos und die Literatur der hesychastischen Periode des orthodoxen Mönchtums. Die dritte Phase kommt durch die Blütezeit des Jesusgebets in der russischen Literatur und deren Verbreitung im Westen. Als vierte Phase erhofft sich der Vf. die Gegenwart und die Bekanntmachung der orthodoxen Spiritualität im Abendland, da sie vom richtigen Verlangen abhängig ist, „nämlich Christus zu gehorchen, um durch die innere Umwandlung mittels dieses Gebets ihm ganz zu gehören, und nicht etwa, um etwas für sich haben und geistig ‚genießen‘ zu können, mit dem geheimen Wunsch, dadurch den Problemen des Alltags enthoben zu sein“ (S. 111).

Das letzte Kapitel (S. 111-119) dieses Teiles erscheint dem Leser leicht autobiographisch, da sehr oft die erste Person Singular benutzt wird, um die Auswirkungen des Jesusgebets im Leben des Gläubigen zu beschreiben. Er beschreibt mystische Wege für mystische Menschen – welche nach Kallistos Ware nicht unbedingt am kirchlichen Leben teilnehmen (S. 67) –, die in einer modernen Gesellschaft leben und versuchen, ihre tiefste und innerste Persönlichkeit zu ergründen, einen inneren Blick zu ihrem Herzen auf ihr Herz zu werfen, und nach der Quelle des Lebens suchen.

Vorliegendes kleines Buch zum orthodoxen Gebet kann den Leser durch seinen geringen Umfang vielleicht verwirren, da der Inhalt theologisch tief geprägt, systematisch gut gegliedert und trotz des einführenden Charakters wertvolle Aspekte zum Nachdenken und Fühlen darstellen kann. Es ist an Menschen gerichtet, die in der heutigen Lage der modernen Gesellschaft einen Ausweg aus dem Sinnlosen suchen und sich an spirituellen Erfahrungen versuchen. Das orthodoxe mystische Jesusgebet ist jedoch von der westlichen Meditation oder anderen spirituellen Erfahrungen zu unterscheiden, was im vorliegenden Bändchen sehr gelungen dargestellt wird (so auf S. 63-65 und S. 83-119). Auch wird die Einstellung des orthodoxen Mönchtums zum Leib verdeutlicht, um eventuelle Missverständnisse in der Vorstellung des westlichen Menschen dazu zu klären (S. 56-68).

Emmanuel Jungklausen beobachtet sehr zutreffend das Vorhaben von Kallistos Ware „in diesem knappen und sehr klaren Text ... sich auf der einen Seite streng an die orthodoxe Tradition zu halten, diese jedoch so darzustellen, dass sie den heutigen Christen im Westen wie auch im Osten verständlich und zugänglich ist“. Ein Erlangen jedoch des Herzensgebets und der Schau Gottes könnte dem Leser etwas zu einfach erscheinen (so z.B. auf S. 32f.), was später dann korrigiert wird. Wie kann jedoch die Wirkung des Namens Christi nicht auf magische Weise verstanden werden, wenn dem heutigen Laien der Versuch, sich lebenslang einem asketischen Bemühen durch Glauben und Liebe an Jesus zu widmen, in einer modernen westlichen Gesellschaft zu sehr erschwert, ja fast unmöglich erscheint?

*Maria Mastorogianni, Larissa*

*Heinrich Michael Knechten*, Freude bringende Trauer, Väter-Rezeption bei Ignatij Brjančaninov, Waltrop: Hartmut Spinner Verlag 2003, 228 S., 18 EUR (ISBN 3-89991-011-7)

Für einen modernen Menschen befinden sich die Begriffe Freude und Trauer in einem schier unauflöslichen Gegensatz. Wie will man dem heutigen Menschen nahebringen, dass Trauer über die eigenen Sünden gerade zur Freude führen kann? Und wie soll er es verstehen, dass es einen Stand in der Kirche gibt, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, über seine Sünden und über die Sünden der Welt zu trauern und dafür Buße zu tun? Dieser Stand ist das Mönchtum. In der syrisch-aramäischen Sprache wird der Mönch als der Trauernde (*abila* = der Trauernde) bezeichnet. Die Trauer ist danach das Kennzeichen des Mönchs. Mit dieser Trauer hat sich insbesondere Ignatij Brjančaninov befasst.

Der Verfasser schildert im ersten Kapitel (S. 7-22) Leben und Werk des russischen Mönchs und nachmaligen Bischofs Ignatij Brjančaninov (1807-1867), der als einer der geistlichen Väter der russischen Kirche gilt und 1988 vom Moskauer Patriarchen heiliggesprochen wurde. Brjančaninov hat zahlreiche geistliche Schriften verfasst, die in einer Gesamtausgabe zugänglich gemacht worden sind. In weiteren 19 Kapiteln (S. 23-119) zitiert Heinrich Michael Knechten die Quellen, aus denen Brjančaninov geschöpft hat. Sie reichen von dem syrischen asketischen Schriftsteller Ps.-Makarios Symeon (ca. 360-390) bis Makarij von Optina, einem Zeitgenossen des Ignatij Brjančaninov aus dem geistlich bedeutsamen russischen Kloster Optina. An die Quellenzitate schließt sich eine kurze Darstellung der wichtigsten asketischen Gedanken des Ignatij Brjančaninov (S. 120-131) an. Sie beinhalten wichtige geistliche Themen: Buße, Gebet, Achtsamkeit auf das Denken und die Unterscheidung der seelischen und geistlichen Gefühle je nach ihrer Qualität sowie Tod und Trauer. Nach der Reinigung der Seele von den Leidenschaften gelangt der Mönch zur Hesychia, zur inneren geistlichen Ruhe. Die Übersetzung einer längeren Passage aus den Zwiegesprächen mit seinem Schüler (S. 132-178) verschafft einen tieferen Einblick in die Spiritualität des Ignatij Brjančaninov. Abkürzungs- und Literaturverzeichnis sowie ein Register der Bibelstellen und Begriffe runden das Buch ab.

Das Buch vermittelt einen Eindruck von der monastischen Spiritualität des christlichen Ostens, zu der nicht nur die byzantinische Überlieferung, sondern auch die Aszetik der Wüstenväter und der syrischen Mönche gehört. Der Verfasser zitiert zwar viel aus den angegebenen Quellen, unterlässt es jedoch, die Grundgedanken der einzelnen zitierten Väter vorher zu skizzieren und den Grundgedanken des Ignatij Brjančaninov zuzuordnen bzw. gegenüberzustellen. Die Lebensdaten der einzelnen zitierten Quellenautoren werden nicht immer angegeben. Der interessierte Leser hätte auch gerne erfahren, welchen Stellenwert Trauer und Tränen in der monastischen Gesamtliteratur einnehmen. Manche Begriffe wie z. B. Verst (S. 39, Anm. 13) und Kiever Paterikon (S. 87) werden nicht erklärt. Manche Seiten, wie z. B. S. 87 - 89 bestehen nur aus Zitaten. Kap. 19, S. 115 lässt die Frage offen, wie der Übergang "dieser Übung zur Liebe" erfolgt. Das Buch lässt auch die Frage weitgehend unbeantwortet, wie die von Mönchen immer wieder angeratene Trauer über die Sünden letztlich zur Freude führt. Als einzigen Autor in dieser Frage kann Knechten lediglich nur Johannes Klimakos anführen. Dem Leser drängt sich bei der Lektüre des Buches nicht nur einmal der Gedanke auf, dass man aus diesem Buch durch Beantwortung der zahlreichen, von der Sache geforderten Fragen erst einmal ein richtiges Buch machen müsste.

Ferdinand R. Gahbauer, Ettal

*Adrian Loretan (Hg.), Theologische Fakultäten an europäischen Universitäten. Rechtliche Situation und theologische Perspektiven, (Theologie Ost-West. Europäische Perspektiven), Münster: LIT Verlag 2004, 198 S. (ISBN 3-8258-6649-1)*

In dem Buch „Theologische Fakultäten an europäischen Universitäten“ stellt Adrian Loretan Aufsätze zusammen, die sich mit dem Problem der Legitimität der Theologie als Wissenschaft und Universitätsfach auseinandersetzen. In seiner Einleitung weist er auf die Tendenzen der „Verreligionswissenschaftlichung“ gegenüber der „Verbinnenkirchlichung“ theologischer Themen hin. Zudem tritt der wirtschaftliche und nicht der kirchliche oder der rechtliche Aspekt in den Vordergrund. Probleme bereitet auch das Verhältnis zwischen Staat und Kirche, das nach einer rechtlichen Regelung verlangt.

Den ersten Teil des Buches bilden drei Kapitel, die sich mit grundsätzlichen Überlegungen zum Thema befassen. „Zwischen Divinity und Humanities. Identitätsprobleme theologischer Fakultäten“ lautet der erste Aufsatz. *Walter Lesch* beschreibt darin die aktuelle Situation theologischer Fakultäten als „Identitätskrise“ und versucht gegen Ende seiner Darstellung die Stärken theologischer Wissenschaften aufzuzeigen, wie engagierten Mut in Diskussionen oder Fähigkeit zur Selbstkritik. Es folgt eine „Staatskirchenrechtliche Modelldiskussion“ des Herausgebers, die den Titel „Theologie in der Universität von Morgen“ trägt. *Loretan* beleuchtet das rechtliche Verhältnis zwischen Staat und Kirche und begründet die Daseinsberechtigung der theologischen Fakultäten an staatlichen Universitäten aus der Sicht der Grundrechte. „Die Katholisch-Theologischen Fakultäten im Spannungsfeld von Wissenschaftsfreiheit und Religionsfreiheit“ lautet das dritte Kapitel, das ebenfalls der Herausgeber verfasste. Hier wird der rechtliche Rahmen abgesteckt, in dem sich die theologischen Fakultäten zwischen konfessioneller Bindung und wissenschaftlicher Freiheit bewegen sollten.

Im zweiten Teil des Buches kommen Fachleute zu Wort, die die Grundfragen der rechtlichen Stellung theologischer Fakultäten in verschiedenen Ländern Ost- und Westeuropas aufzeigen. Nacheinander werden Deutschland (*Alexander Hollerbach*), Österreich (*Hugo Schwendenwein*), Italien (*Adelaide Madera*), Frankreich (*Jean-Paul Durand*) und Großbritannien (*Geoffrey Turner*) vorgestellt. Ebenso wird die Situation in Polen (*Remigiusz Sobanski*), Ungarn (*Balasz Schanda*) und Tschechien (*Jiri Rajmund und Zabojs Horak*) skizziert. Abschließend folgt eine Darstellung der Verhältnisse in Griechenland (*Spyros Troiannos*).

Abgerundet wird das Werk mit einem Beitrag von *Andrea Belliger* zum Thema „eLearning – Die Zukunft der universitären Lehre. Szenarien der theologischen Aus- und Weiterbildung“. Die Autorin stellt e-Learning Elemente vor, die in der theologischen Ausbildung bereits genutzt werden und solche, die in Zukunft integriert werden können.

Insgesamt ist das Werk eine gelungene Sammlung von rechtsdogmatischen, theologischen und rechtsvergleichenden Aufsätzen, die sich auf der Basis zweier wichtiger Fragen bewegen: Gehört Theologie in die Universitäten Europas? Kann der